

Begrüßung und Einführung

Brigadier Dr. Hans WALLNER

Bundesministerium für Landesverteidigung, WIEN

Meine sehr geehrten Damen und Herren !

Namens der Veranstalter, der Karl-Franzens-Universität Graz und der Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung, darf ich Sie bei dieser internationalen Tagung recht herzlich begrüßen und Ihnen zugleich für Ihre Teilnahme aufrichtig danken.

Es ist dies die zweite Tagung der beiden Veranstalter, die hier im Festsaal des Meerscheinschlüssels der Universität durchgeführt wird. Vor ziemlich genau zwei Jahren waren wir hier, um über „Die Rolle des Krieges“ zu sprechen. Dabei hat uns der Bürgermeister der Landeshauptstadt sinngemäß der Themaverfehlung geziehen, indem er meinte, wir sollten doch besser über „Die Rolle des Friedens“ sprechen. Es trifft sich daher gut, dass im vorigen Jahr der Ordinarius für Philosophie an der Universität HEIDELBERG, Heimo HOFMEISTER (im Übrigen Mitglied der



Wissenschaftskommission), sein Buch mit dem Titel „Der Wille zum Krieg oder die Ohnmacht der Politik“ herausgegeben hat. Und gerade erst in diesen Tagen erscheint in der Edition Suhrkamp das Buch „Wieder Krieg“ von Karl Otto HONDRICH, Soziologe an der Universität Frankfurt am Main. Also, so falsch sind wir mit unserem Tagungsthema vor zwei Jahren offenbar doch nicht gelegen. Aber lassen Sie mich einige Absätze aus der Einleitung des Buches von HONDRICH zitieren:

„Kriege können aus Konflikten erst hervorgehen, wenn Gewalt gebündelt, kollektiv organisiert und nach außen gewandt wird. Was läge also näher, als der kollektiven Organisation von Gewalt das Wasser abzugraben, indem man nationalstaatliche Gewaltmonopole schleift? Ließe sich diese in Europa nicht unpopuläre Vision realisieren, würden sich die Probleme der globalen Welt verschärfen. Sie liegen weniger in der Stärke als in der Schwäche der Gewaltmonopole. In seinen ‚Reisen an die Grenzen der Menschheit‘ hat der amerikanische Journalist Robert Kaplan beschrieben, wie die ärmsten Länder, besonders in Afrika und Asien, unter der marodierenden Gewalt von Banden, Drogenhändlern und religiösen Eiferern leiden. Ohne Monopolisierung und Legitimierung von Gewalt kann es weder Sicherheit noch Entwicklung geben.

Das gilt nicht nur für ‚die Geschichte‘, sondern auch für die Gegenwart, die den Blick aufs Globale fixiert hat. Aber die globale Gesellschaft hat keine zentrale Instanz, die ihre sechs Milliarden Menschen aus dem Elend elementarer Gewaltsamkeit erlösen könnte. Gäbe es

eine solche Instanz, dann würde ihr Arm gerade dahin am wenigsten reichen, wo er am meisten gebraucht wird, zu den Ärmsten und Schwächsten. Deren Schutz vor Gewalt ist die erste *raison d'être* des Staates. Schon allein deshalb braucht eine globale Ordnung ein stabiles Binnengefüge aus Staaten. Der Staat allerdings, der Sicherheit schafft, indem er die kleinen und diffusen Gewalten aus der Gesellschaft herauszieht und bei sich selbst konzentriert, wird damit selbst zu einer größeren Gewalt und Bedrohung.

Aus diesem Dilemma hilft nur die Kontrolle der Staatsgewalt durch diejenigen, die ihr unterliegen. Die Kontrollmechanismen, die wir Demokratie nennen, setzen nicht nur Zustimmung, sondern auch Übereinstimmung der Bürger voraus. Sie kann aus gemeinsamer ethnischer, religiöser und anderer Herkunft oder, wie in den Einwanderungsländern, aus der gemeinsamen freien Entscheidung herrühren, einem Staatsvolk anzugehören. Ob Herkunfts- oder Wahlnation: Entscheidend für die Stabilität des Staates ist ein Konsens.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Tagung steht unter dem Titel „Die Rolle des Soldaten: Gestern – Heute – Morgen“.

Wir wollen dieses Thema in drei großen Blöcken abhandeln:

Zuerst erfolgt eine Retrospektive, also ein Blick auf den Wandel des Soldatenbildes in den letzten einhundert Jahren; dann folgt die militärische Perspektive, quasi die Innensicht auf die Rolle des Soldaten; abschließend folgt die zivile Perspektive, also die Außensicht auf die Rolle des Soldaten.

Den historischen Teil wird der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, wHR Dr. Manfred RAUCHENSTEINER, übernehmen und ich darf sagen, auch wenn er es nicht gerne hört, dass er dieses Museum gleichsam aus dem „Dornröschenschlaf“ geweckt hat.

Die militärische Perspektive haben die Planungschefs der Streitkräfte übernommen, denn wer wäre wohl besser prädestiniert, über die Rolle des Soldaten Auskunft zu geben als jene, welche für die Streitkräfteplanung verantwortlich sind. So freut es uns ganz besonders, Divisionär Urban SIEGENTHALER (Schweiz), Brigadegeneral Manfred LANGE (Deutschland) und Korpskommandant Friedrich HESSEL (Österreich) bei uns begrüßen zu dürfen. Quasi als bunten Farbtupfer zu den drei Planungschefs wird Prof. Dr. József ZACHAR die Situation in Ungarn darstellen: hier haben ja die Soldaten die Wandlungen von der k.u.k. Armee über die beiden Weltkriege zum Warschauer Pakt und nunmehr zum NATO-Mitglied durchgemacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich nun unsere Ehrengäste begrüßen: in Vertretung der Frau Landeshauptmann Waltraud KLASNIC begrüße ich den Herrn Landtagspräsidenten Reinhold PURR; herzlich willkommen heiße ich in Vertretung des Herrn Bürgermeister der Landeshauptstadt GRAZ, Alfred STINGL, Herrn Gemeinderat Hans PAMMER; mein besonderer Gruß gilt Seiner Magnifizienz, dem Rektor der Karl-Franzens-Universität GRAZ, Herrn Univ. Prof. Dr. Lothar ZEHLIN; es freut mich, den Präsidenten der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Herrn Obst Adi EBER, und den Präsidenten der Unteroffiziersgesellschaft Steiermark, Herrn Vzlt Herbert STOCKNER, begrüßen zu können; es freut uns sehr, dass der Militärkommandant von Steiermark, Herr Divisionär Heinrich WINKELMAYER, an der Tagung teilnimmt. Last but not least darf ich den Vorsitzenden der Wissenschaftskommission, Herrn Univ. Prof. Dr. Klaus ZAPOTOCZKY, willkommen heißen, der morgen die Aufgabe der Zusammenfassung übernehmen wird.